

Wo beim Spielen die Spucke herkommt

JAHR DER TUBA Landestheater präsentiert sein neues Klassenzimmerkonzert – Uraufführung in Harrislee

Antje Walther

Mit so vielen Fragen der Kinder beim Klassenzimmerkonzert hätte Jens Wischmeyer nicht gerechnet. Mit seinem dreieckigen Hut, den er wie ein Mikrofon vor die Viertklässler der Zentralschule Harrislee hält, geht er die beiden Sitzreihen nochmal ab und sammelt Fragen ein: Wann wurde die Tuba erfunden und warum, wo kommt die Spucke her, die rausfließt, wie viel kostet das Tüblein und wie viel die riesige Tuba? Der Musiker des Landestheaters weiß auf alles eine

Antwort und gibt sie so, dass man sie nicht vergisst.

Wischmeyer macht einen Mini-Ausflug in die Militärmusik, wo ein Bass-Instrument fehlte. 1835 wurde dann die Tuba – die jüngst von den Landesmusikräten mehrerer Bundesländer zum Instrument des Jahres 2024 gewählt wurde – erfunden.

Tuba steigert den Wert des Autos

Das Wasser, also Spucke, entsteht etwa wie beim Nudelkochtopfdeckel: wenn ein warmer Hauch auf kaltes Blech trifft. Und die Preise zwischen 6000 für die kleine und 16000 Euro für die Kontrabass-Tuba kommentiert ein Schüler mit der Auskunft: „6000 Euro mehr und sie kostet so viel wie unser Auto.“

So eine Tuba im Fahrzeug ist wertsteigernd, findet auch Jens Wischmeyer. Dem 50-jährigen Ost-Westfalen, der in Flensburg lebt, liegt die Nachwuchsförderung am Herzen. Bekannt sind seine Kinderkonzerte, die in der Vergangenheit auch Musik mit Fußball harmonisierten.

Auf sein aktuelles Klassenzimmerkonzert „Die Tuba oder Augen auf bei der Instrumentenwahl“ lässt sich die 4a der Zentralschule Harrislee ein, lacht mit, wippt mit, macht mit. Sie hatte die Ehre, die Uraufführung zu beherbergen. Beim Lied „Mein Hut, der



Tubist Jens Wischmeyer und sein musikalischer Partner Petr Karlíček sind mit ihrem Klassenzimmerkonzert mobil. Fotos: Michael Staudt

hat drei Ecken“ stellen die Kids den Text mit Gesten dar. Auf diesem Motiv holt Tubist Jens Wischmeyer temporeich alles aus dem tiefsten aller Blechblasinstrumente heraus.

Kritik der Kinder: Von Kopfweh bis „alles gut“

Währenddessen übernimmt Theaterpädagogin Masae Nomura die Pantomime. Insgesamt gerät zumindest dieser Part zu lang.

Die Rückmeldungen der Kinder werden Tubist

Wischmeyer und sein musikalischer Partner Petr Karlíček am Klavier berücksichtigen. Schließlich können andere Schulen das mobile Stück einkaufen, und es soll für alle Jahrgänge angepasst werden. Auch Generalintendantin Ute Lemm sitzt im Publikum und sammelt interessiert Kritik ein. Die Kids sind nicht zimperlich. Eine Schülerin ist hinterher wenig begeistert und klagt über Kopfschmerzen. Einer ihrer Mitschüler hingegen fand „alles gut“, vor allem den Klang der kleinen Tuba, des Euphoniums. Und seinen Kumpel hat das Klavier beeindruckt.

Das Stück werde sich weiter entwickeln, meint Pianist Karlíček. Denn man wolle auf alle eingehen, sagt Wischmeyer: „Es soll ja auch ein Spaß werden.“ Und wie gewinnt man die Aufmerksamkeit der digitalen Generation?

„Nur dadurch, dass wir live zeigen, was geht. Durch die Atmosphäre“, findet Jens Wischmeyer und nennt es eine Form von „Beziehungsarbeit“ im direkten Kontakt.

► Buchungen unter mobil@sh-landestheater.de

Auf die jungen Kritiker hören

KOMMENTAR



Antje Walther
wal@shz.de

Wenn die Kids nicht ins Theater gehen, kommt das mobile Theater eben zu ihnen, in die Schule zum Beispiel. Und wer sich als Erwachsener an seine Schulzeit erinnert, kann bestätigen, dass Begegnungen mit der Außenwelt häufig die eindrücklichsten abseits der Schul-Bubble waren. Sei es, dass ein Pilot von seiner Arbeit erzählte oder vielleicht die Redakteurin der Lokalzeitung.

Die 4a der Zentralschule Harrislee hatte jetzt Besuch vom Landestheater. Das Klassenzimmerkonzert über das Instrument des Jahres 2024, „Die Tuba“, erlebte vor dem kritischen Publikum seine Uraufführung. Ab jetzt können die

Musiker Jens Wischmeyer und Petr Karlíček damit durch die Lande touren und alle Schularten und Jahrgänge unterhalten und informieren, wenn die Schulen es wünschen. Dass die Kids gewillt sind, sich dem tiefsten aller Blechblasinstrumente zu nähern, haben die aufmerksamen Ersthörer und ihre vielen Fragen gezeigt. Auch wenn einem Mädchen der Kopf gedreht hat und einem Knirps vor allem das Klavier gefiel.

Kinder sind voller Neugier; da darf man anknüpfen und ihnen die ganze bunte Welt von der Natur über den Sport bis hin zur Musik eröffnen.

Die Resonanz der Kids hat aber auch gezeigt, dass die Theaterleute gut daran tun, auch den kleinsten Kritiker zuzuhören. Denn die multimediale Konkurrenz ist groß geworden und buhlt um den Nachwuchs. Doch wenn die Profis die Resonanz aufnehmen, reagieren und die analoge Atmosphäre als spannende Alternative zu Insta und TikTok anbieten können, haben alle gewonnen.



Aus diesem Schallbecher kommt der tiefste Ton: Jens Wischmeyer bei der Uraufführung des Klassenzimmerkonzerts „Die Tuba“.